

Politische Rundschau.

4 Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium. Nach einem Erlass des preussischen Kultusministers haben von jetzt ab alle Lehren und Lehrstufen, die nach bestandener Seminarabschlussprüfung eine mindestens zweijährige Tätigkeit im Schuldienst nachweisen können, die preussischen Universitäten und Hochschulen als gleichberechtigten und immatrikulierten Studenten zu einem Studium der Pädagogik und Philosophie offen, das nach frühestens sechs Semestern durch ein Examen in diesen Fächern beschlossen werden kann.

Frankreich.

Der Friedensvertrag für Bulgarien enthält folgende Bestimmungen: Die allgemeine Wehrpflicht wird abgeschafft. Bulgarien darf eine Polizeitruppe von 20 000 Mann unterhalten. Die Zahl der Zollbeamten, Wald- und Feldhüter sowie der Postisten, die bewaffnet sein dürfen, darf sechshundert nicht übersteigen. Bulgarien hat in einem Zeitraum von höchstens 37 Jahren eine Kriegsschuldigung von zweieinhalb Milliarden Frank zu bezahlen. Es muß einer internationalen Kommission gestatten, nach allen Angehörigen der alliierten Länder zu suchen, die sich noch in Bulgarien aufhalten. Diese Kommission setzt sich zusammen aus Vertretern von England, Frankreich, Italien, Griechenland, Rumänien und Serbien. Bulgarien muß sich auch verpflichten, alle die Personen auszuliefern, die sich gegen die Kriegsgesetze verhalten haben. Zur Beantwortung des Friedensvertrages wird nach einigen Blättern eine Frist von zwanzig Tagen gewährt.

Großbritannien.

Englische Vormundschaft über Palästina. Die Londoner Blätter melden, daß es sich wahrscheinlich als unmöglich erweisen wird, die Herrschaft über Palästina den Juden zu übertragen. Man weist darauf hin, daß Palästina von 500 000 Mohammedanern, 80 000 Christen und 80 000 Juden besiedelt ist und daß Mohammedaner und Christen jetzt zur Abwendung der drohenden Gefahr einer jüdischen Herrschaft sich zusammengeschlossen haben. Komme diese Herrschaft dennoch zustande, dann würden die Christen auswandern und sich anderswo ansiedeln. Sie würden eine britische Herrschaft einem jüdischen Minderheitsregime vorziehen. Die Juden sehen auch selbst ein, daß sie als Minderheit das Land nicht regieren können und daß, selbst wenn sie zur Regierung kämen, dies nicht mit dem Recht der anderen Bewohner vereinbar wäre. Man „hofft“ daher in Palästina, daß England sich zur Übernahme der Vormundschaft bereit erklären wird.

Italien.

Annunzio's Heidenpöze. Annunzio erließ ein Manifest an die Schutzbesatzungen, in dem er die Kommandogewalt übernimmt und erklärt, Fiume aufs äußerste verteidigen zu wollen. Er sandte ferner ein Schreiben an den Kriegsminister und einen Aufruf an das italienische Heer. Der aus Fiume erfolgte Aufruf zweier Divisionen unter General de Robilant soll in Fiume nicht besonders beachtet werden, da man überzeugt sei, daß es die Regierung zu keinen blutigen Zusammenstößen kommen lassen werde. Die Lebensmittelzufuhren vom Meer und auf dem Landwege sind für Fiume nunmehr völlig abgeschnitten. Nach weiteren Nachrichten haben sich trotz aller Gegenbefehle der Regierung vier italienische Kriegsschiffe, die die Fiumer Flotte bilden, Annunzio zur Verfügung gestellt. Auch ein Flugzeugschwader ist in seinen Dienst getreten.

Konflikt in der oberschlesischen Frage.

Heine und Dirsch gegen Erzberger.

Der 16. Ausschuss der Reichstagen-Landesversammlung beriet über die oberschlesische Frage und den Entwurf über die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzialverbände. Die in einem Teil der Presse erfolgten Mitteilungen über die beklagte Gewährung der Autonomie in Oberschlesien, die Bildung einer Provinz Oberschlesien und die Bildung eines Landrates und eines Dreimännerkollegiums erregten in der gesamten Kommission Aufsehen und Verwunderung. Es wurde festgestellt, daß diese Mitteilungen aus der Reichstagsliste stammen und zurückzuführen sind auf Aussagen des Reichsfinanzministers Erzberger zu Vertretern der Presse. Ministerpräsident Dirsch und Minister des Innern Heine nahmen scharf gegen diese Methode, die Presse zu unterrichten, Stellung, die sich leider immer wiederholt, und nur aus dem Bestreben zu erklären sei.

Amtmanns Magd.

Roman von G. Marckitt.

Die alte Frau Oberforstmeisterin war schon seit länger als einem Jahr verstorben. Die alte Dame im Hirschwinkel hatte nach landläufigem Ausdruck keinerlei „Freundschaft“ hinterlassen — es war um ihre Willen weit und breit auch nicht das kleinste Stüchchen Trauerband gekauft und angelegt worden. Somit wäre ihr einfaches Dasein wohl ohne weiteres spurlos verblüht, wenn sie nicht gealtertens den stark bemerkbaren Stempel einer Sonderlingsnatur getragen hätte.

Die wenigen Dorfleute, die ihr Weg am Hirschwinkel vorüberführte, guckten deshalb auch beharrlich nach dem Erkerfenster im oberen Stock. Da hatte ja immer der scharfmutternde Blick über die Brillengläser hinweg jedes noch so ängstlich verheimlichte Lächeln im Aermel, jeden Schmutzkleck an den Schürzen und Weiberröcken, aber auch die stillste Leidensmine sofort bemerkt.

Den Arbeitern im Walde aber, den Holzknichten, den Beschiedern und Aienrübrennern, fehlte sie erst recht. Das „Waldbweiblein“ war immer so pünktlich und rüstigen Schrittes dahergekommen.

Sie war eines natürlichen Todes gestorben, an einem Erkältungsstieber, das sie sich beim Aekütersuchen auf zugigem Berggipfel geholt.

Lebenswillige Verfügungen fanden sich nicht vor, und so fiel ihr vortrefflich bewirtschaftetes, im sogenannten Hirschwinkel gelegenes Gut einem Verwandten in der Markt zu, von welchem keine Menschenseele je etwas gehört hatte. Er blieb auch fern und unsichtbar, nachdem er sein Erbe angetreten hatte, kaum daß man erfuhr, er heiße Markus und sei Besitzer einer bedeutenden Maschinenfabrik in der Nähe von Berlin.

Er schien kein Gewicht auf den neuen Besitz zu legen; die Verwaltung desselben mochte ihm nicht passen; deshalb war alles in Wausch und Wogen verpackt. Der Wäcker wohnte im unteren Geschoss, und im oberen Stock vergnügte sich das Mäusevolk, und die Spinnen würden ja wohl noch die Schlüssellocher mit ihren scheußlichen arauen Webelappen verstopfen.

Bräuen vor vollendete Tatsachen zu stellen. Alle die verübten Fragen seien durchaus noch nicht spruchreif.

Die Reichsregierung weiß von nichts!

Demgegenüber meldet das offizielle Telegraphenbureau ganz offenbar im Auftrage der Reichsregierung das gerade Gegenteil und sagt:

Die Deutsche Tageszeitung konstruiert in der oberschlesischen Frage einen Konflikt zwischen dem Reichsminister Erzberger und der preussischen Staatsregierung. Von einer solchen Nichtübereinstimmung kann gar keine Rede sein. Der Reichsminister hat in einer Besprechung mit Vertretern der oberschlesischen Presse, an der übrigens der preussische Minister Stegerwald und ein Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern teilgenommen haben, die Absicht dargelegt, für Oberschlesien so schnell wie möglich, wenn angängig bis spätestens 1. Oktober, die Autonomie sicherzustellen. Daß die Schaffung solcher Selbständigkeit für Oberschlesien im Rahmen des von der preussischen Regierung vorbereiteten seinem Abschluß entgegengehenden Gesetzes für die Selbständigkeit der Provinzialverbände erfolgen soll, ist selbstverständlich. Dierüber herrscht auch zwischen beiden Regierungen vollständige Übereinstimmung.

Wotan gasgefüllt

Die bevorzugte Glühlampe

Nah und Fern.

Die erste Überseefahrt eines deutschen Kreuzers. Als erstes Schiff wird nach dem Kriege der kleine Kreuzer „Regensburg“ eine Auslandsreise antreten. Das Schiff wird jetzt instand gesetzt und soll in der nächsten Woche bereit sein, um nach Südamerika zu fahren. Dort soll zunächst schiffgeleitet werden, ob alle Internierten von deutschen Handelsschiffen wieder in Freiheit gesetzt sind, und weiter sollen wohl Handelsbeziehungen mit dem Auslande wieder angeknüpft werden.

Amerikanisches Schlachtvieh in München. Der Schlachtvieh in München wird durch Einfuhr amerikanischer Schlachtvieh abgeholt. In dieser Woche wird zum erstenmal wieder nach dreiwöchentlicher Kärzung die volle Fleischration von 200 Gramm verteilt. München hat 100 Waggons amerikanisches Geflügel gekauft.

Drahtlose Ferngespräche über den Ozean. Der Station für drahtlose Telegraphie in der norwegischen Stadt Bergen ist es zum erstenmal gelungen, ein drahtloses Ferngespräch über den Ozean zu führen. Die Station wurde zweimal von einer an der amerikanischen Küste befindlichen Station an aufeinanderfolgenden Tagen angerufen. Die Stimme des Sprechers in Amerika wurde zwar nicht sehr deutlich gehört, sie war aber immerhin vernehmbar. Da die Station in Bergen keinen Apparat für die Abgabe drahtloser Ferngespräche hat, mußte sie die Antwort durch Funkpost gehen. Sie hat in dieser Antwort, daß die amerikanische Station die Sprechversuche

pflegte die schönere Hälfte des Pächters, Frau Ortel, mit verächtlichem Achselzucken zu sagen; denn weder ihr selbst noch dem Rehrbesen und Scheuerwisch war der Eintritt gestattet.

Der Hirschwinkel war eine feste sonnige, geschützte Waldede, eine Art Eiland, auf welchem der Sommerwind nach Vergnügen mannschönes Halmgewoge der Kornfelder vor sich herjagen und sogar in den tiefgelben Breiten des edlen Weizens wühlen konnte.

Das hübsche Gut lag ziemlich abseits von den belebten Verkehrswegen, gleichsam hinter den Waldhüllen; deshalb konnte es recht wohl geschehen, daß der Fremde, der bereits seit einer vollen Stunde den Waldweg beschränkt, plötzlich halt machte, um sich an frischem Quellwasser für einen vermeintlich noch längeren Marsch zu erquicken.

Ueber den Arm trug er einen Sommermantel, in der Hand hielt er eine kleine Ledertasche — eine leichte Reiseausrüstung.

Er war bisher ein einsamer Wanderer gewesen, keine Menschenseele war ihm begegnet. Ein schmaler Steg führte über das Wasser, ein einfaches Gefüge, durch dessen auseinanderlassende Bretter das drunten rauschende Gewässer heraufsprühte.

Der Fremde betrat den Steg; aber er kannte wohl die Heimtücke solcher sorglos über die Klippe geschlagener Holzbrücken nicht, denn während er die Augen gefesselt auf die Mühle richtete, verankert sein Fuß plötzlich und sah wie eingeklinkt zwischen dem den äußersten Rand bildenden Fichtenstamm und dem nächsten Brett. Eine Berührung auf den Rippen, machte er sich unter allen Zeichen zorniger Ungeduld, den Fuß aus der Klemme zu ziehen; aber der Steg hatte kein Geländer, und dem Gefangenen stand nicht einmal ein Gestock zur Verfügung, auf den er zu nachdrücklicher Kraftanwendung den Oberkörper hätte stützen können. Lebend vor Aecker und Erregung hielt er inne und schaute nach irgendeinem Bestand aus, der in dem einsamen Tale sehr fraglich schien.

Just in dem Augenblick kam eine weibliche Gestalt um die Ecke der Schneidemühle und schritt gewandelt auf den Steg zu. Sie trug ein Grasbüchel

fortlebe, und man hofft, daß sich die Ergebnisse mit der Zeit immer günstiger gestalten werden.

Letzte Drahtberichte

des „Waldenser Tagesblattes“.

Ernennung Fochs zum Präsidenten des Obersten Kriegsrates.

Genf, 20. Sept. (tu.) Progres meldet die Ernennung Fochs zum Präsidenten des Obersten Kriegsrates. Beiräte sind Petain und Franchet d'Esperey. Foch ist Joffre ganz ausgetauscht. Nouvellet meldet: Oberster Foch eine englische Aktion im Baltikum fordern, bevor ein diplomatisches Vorgehen erwogen werden.

Finnland läßt das Friedensangebot der Sowjetregierung vorläufig unbeantwortet.

Stockholm, 20. Sept. (tu.) Nachrichten aus Helsingfors zufolge wird Finnland auf Grund seiner Beratungen mit der Entente vorläufig das Friedensangebot der Sowjetregierung nicht beantworten. Man will verhindern, daß Livland, Estland und Kurland Frieden mit Rußland schließen. Die Entente soll jedoch die englische Flotte nicht aus der finnischen Bucht zurückziehen.

Abschluß auf Lieferung von 500 000 Tonnen Ruhrkohle.

Wie der Vossischen Zeitung aus Essen mitgeteilt wird, ist mit den Franzosen folgendes vorläufiges Abkommen auf Lieferung von 500 000 Tonnen Ruhrkohle getroffen worden: Das Kohlenyndikat liefert die Kohle auf dem Wasserwege nach Rotterdam, wo die Umładungen auf Seeschiffe erfolgt. Zu Grunde gelegt ist den Lieferungen der Auslandspreis des Kohlenyndikates.

Ein französischer General Oberbefehlshaber der alliierten Truppen.

Paris, 20. Sept. (tu.) Der Oberbefehl der alliierten Truppen am Rhein soll einem französischen General vertraut werden.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 20. September 1918.

Was die Woche brachte.

Ein lustiges Treiben war an den ersten Tagen der vergangenen Woche in unserer Stadt anzutreffen. Die Schüßengilde schwang ihre Szepter und von der dieser Vereinigung inwohnenden Lust und Fröhlichkeit war die gesamte Bürgerschaft erfaßt worden. Das erste Schützenfest nach dem Kriege, wie anheimelnd war es wieder! Das herrliche Wetter, das mit etwas verminderter Wärme während der ganzen Woche ausblieb und nur am zweimal von Regen, den man schon lange herbeimüht unterbrochen wurde. Drei Feste konnten zu gleicher Zeit gefeiert werden: das Erntedankfest, das Kirchweihfest und das Schützenfest. Obwohl jedes der drei Feste ein anderes Gepräge hat, die Freude fehlte bei keinem. Bei den ausgeprägten kirchlichen Sinn der Bewohner der Kirche war das Gotteshaus an beiden Feiertagen überfüllt. Herz und Gemüt erhebend die köstlichen Chor- und Orgelgänge. Mit Gästen, die zahlreich an den Festtagen eingestellt hatten, wurde angenehm geplaudert und Stunden auf der reichbelebten Schützenwiese verbracht. Daß man bei Besuchen in engeren Kreise in dieser jener Familie auch der Kriegsgefangenen, denen Freude leuchtet und die bei aller Sehnsucht nach der Heimat im Herzen weiter ihr Leben im fremden Lande verbringen müssen, gedacht haben wird, ist nur zu begreiflich. Die Wohlbefinden der Gefangenen in französischer Haft soll sich sogar in vielen Fällen hier ein besseres Verhalten zur Wohnerschaft angebahnt haben. Die Glocken der Nikolikirche, die bisher in Hamburg lagerten, sind nach Wilsdruff in Dresden eingetroffen und werden, wie doch etwas beschädigt sind, einer Reparatur unterzogen. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, daß ihr erster Klang

auf dem Kopfe, daß sie mit dem gehobenen Munde lächelte. Allem Anschein nach war es eine Dienstmagd ein junges, hübsches Bauernmädchen, das sich vor Fremden auf der Straße fürchtete; denn ihre Augen schienen sehr rascher Gang verlangsamte sich augenscheinlich bei seinem Erscheinen.

„Heda, spüte dich ein wenig, mein Kind, er ist ungeduldig.“

Run blieb sie gar wie festgemauert stehen. Er murmelte etwas von bodenloser Bauernweisheit zwischen den Jägern und machte abermals einen verzweifeltsten Versuch, sich zu befreien. — „Mutter dieser Anstrengungen mochte es dem Mädchen wohl klar werden, daß er kein zu Fürchtender, sondern mehr ein hilfloser sei. Sie begann sich nicht länger zu kram herbei.“

„So — weißt du nun, daß ich kein Menschenfeind bin?“ sagte er, ohne sie weiter anzusehen. — „du mußt mir aus dem Schraubstock da befreien. Stelle dich hierher, nicht neben mich, aber sehr nahe meinen Arm auf deine Schulter legen kann.“

Sie trat zu ihm, ohne ein Wort zu sagen; er sah dem Augenblick, wo er seine machte, sich auf sie hinaufgriff und einen dicken Halsbüchel zwischen seiner Schulter und seinen Arm niederzog — lächerlich das Bauernmädchen da war eine Krähe!

Er hielt inne und zog den Arm zurück.

„Ist du nicht?“ fragte er besüßigt.

„Nein — eigentlich nicht! Aber der Essensmangel und kein Knecht kommen vor abends nicht beim die Mälerin ist schwach und krank.“

„Ist ja, da mühte ich ja wohl wie der Hund die Kellereien hier bekommen, wenn du dich nicht barmherzig?“ — Er bog sich vor, um unter das Tuch zu blicken, das sie gegen den Sonnenbrand den Kopf gezogen und unter dem Kinn gefesselt es ragte weit vor wie ein umfangreicher Hals und beschattete Stirn und Nase bis zur Nasenwurzel. „Ja, meine kleine Krähe, da tann ich die nicht helfen, du wirst dich herablassen müssen, er endlich mit verhaltenem Lachen hinzu. — „Lieber drücklichen Liebe willen.“

Betrachtung für den 14. Sonntag nach Trinitatis.

Von Pfarrer Lange, Röhrsdorf.

Lc. 17, 17 u. 18.

In den ergreifendsten Erzählungen des Neuen Testaments ist die Heilung der zehn Aussätzigen. Wer selbst einmal krank war oder sich in die Seele eines Kranken versetzen kann, wird die Freude derer ahnen, die durch Jesus geheilt wurden. Die von aller Welt ausgestoßenen, einem hässlichen Siechtum preisgegebenen Männer dürfen gesund zu den Ihrigen zurückkehren. Welch ein glückliches Wiedersehen daheim! Als der Vater gesund heimkam, als der Bruder von den Geschwistern umringt wurde, da war's im Angehörigen fast, als seien jene von den Toten erstanden. Denn an Rettung und Hilfe hatte kaum einer mehr gedacht. Nun war doch ein Helfer erschienen, Jesus von Nazareth.

Ob die Geheilten noch manchmal an ihren Retter gedacht haben, oder aber er in der Freude des Wiedersehens und der wiedergewonnenen Gesundheit ganz vergessen wurde? Wir wissen es nicht. Jedenfalls finden neun von ihnen den Weg zu Jesus nicht zurück. Es mag sein, daß sie sich später einmal nach ihrem Wohltäter erkundigt haben.

Da vernahm sie die traurige Kunde, daß er von den Juden gefangen genommen und in der Nähe Jerusalems gekreuzigt worden sei. Nun war es zum Danken zu spät.

Und doch hatte Jesus erwartet, die Geheilten würden ihm den Dank nicht schuldig bleiben. Er schaute sehnsüchtig über die Felder, ob sie nicht umkehren, ihm zu danken.

So nicht bald eine Menschengruppe in der Ferne zu sehen ist, die ihren Retter sucht? Jesus schaut und schaut, doch sein Auge sucht vergebens. Nur einer kommt des Wegs geschritten. Nur einer sinkt vor ihm zu Füßen und dankt ihm.

Nur einer — und doch wenigstens einer! Jesus fragt mehr traurig als verwundert: Sind ihrer nicht zehn sein geworden, wo aber sind die neun? Ja, wo sind die andern geblieben, die der Herr vermist?

Was einst geschehen ist, wiederholt sich tausendfach im Leben bis in die Gegenwart hinein. In Krankheit und Not rufen die Menschen wohl den Höchsten um Hilfe. Ist die Krankheit aber geschwunden oder die Not behoben, dann vergessen sie den, der als Helfer in der Not erschienen ist.

„Lobe mich an in der Not, so will ich dich erretten“, dieses Wort merken sich die Menschen gern, aber der Nachsatz wird übersehen, „so sollst du mich preisen“. Wie mancher hat in Krankheit und Gefahr die Hände zum Gebet gehoben — und später, als alles vorüber war, hat er mit keiner Silbe an das Danken gedacht. Halten wir's auch so? Durch die vorzügliche Gabe ist unsere Ernährung

wieder für lange Zeit gesichert. Das Hungergespöst ist von uns geflohen, die drohende Gefahr abgewandt. Wieviel mögen es sein, die umkehren und Gott danken? Ob es ähnlich ist, wie in unserer Geschichte, wo auf zehn nur einer kommt.

Wir wollen über keinen unserer Brüder richten. Wir wissen es von uns selbst, wie vergeßlich wir in dem Punkte „danken“ sind. Darum laß dich, lieber Leser, durch unsere Erzählung mahnen! Dich soll der himmlische Herr nicht vermissen. Von dir soll es heißen: „Er lehrte um und pries Gott mit lauter Stimme.“

Kampfanlage!

Von Referendar Harald Förster.

Am 14. September vormittags 10 Uhr war die Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Sachsens zusammengetreten, um über entscheidende Zukunftsfragen eine in den eigenen Reihen notwendige Klärung herbeizuführen. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage der Regierungsbildung. Die mehrheitssozialistische Regierung ist sich in den Monaten ihrer Herrschaft darüber klar geworden, daß nur ein Ministerium, das die Mehrheit des Parlaments hinter sich hat, entschlossene und fördernde Arbeit zu leisten vermag. Man muß nun der Regierung zugeben, daß sie sich reichlich Mühe gegeben hat, eine solche Neuzusammensetzung in die Wege zu leiten — sie hat sich als Vertreterin des Sozialismus natargemäß an die gewandt, die sich noch immer „Sozialdemokraten“ nennen, obwohl sie sich von der Demokratie immer weiter entfernen — an die Unabhängigen. Der Versuch ist mehrmals schlagversagt, mit Hohn und Spott oder unannehmbaren Forderungen haben diese die Aufforderung abgelehnt. Der Vorsitzende Siederer legte dar, daß das Erfurter Programm ein Eingehen auf die Bedingungen der Unabhängigen verbiete. Als unerhört muß man auch die Forderung der Unabhängigen nach einer aus ihnen und den Mehrheitssozialisten paritätisch zusammengesetzten Regierung bezichnen. Genau wie bei der einmaligen Bildung der Reichsregierung im November vorigen Jahres ist die Minderheit bestrebt, ihre eigene Schwäche durch diktatorische Gelüste zu verhüllen. Den Unabhängigen bleibt weitere scharfe Abfäse nicht erspart. Sogar der sächsische Wirtschaftsminister Schwarz, dessen Herz für die Unabhängigen vor kurzem doch noch recht warm schlug, der jüngst die Einigung mit ihnen „als die schönste Stunde seines Lebens“ herbeisehnte, tritt ihnen mit Nachdruck entgegen. Daß Roske die Politik der Unabhängigen als nur im Radaumachen und Standalieren bestehend charakterisiert, nimmt bei ihm nicht Wunder. Alles in allem — die führenden Köpfe der Sozialdemokratie Sachsens haben die

Notwendigkeit erkannt, nun endlich, endlich von den staatsgefährdenden, in Wirklichkeit volksfeindlichen Machenschaften der U. S. V. D. scharfer abzurücken. Da sie die Notwendigkeit einer Majoritätsregierung aber nicht verkennen, fordern sie einen Anschluß an die Demokraten. Dieser Entschluß mag ihnen nicht leicht gefallen sein, ob mit Recht, bleibe dahingestellt. Jedenfalls dürfte die Verantwortung der Frage, wie dem Bestreben nach Wiederaufbau und wahrer Demokratie, Gleichberechtigung aller Deutschen in politischer und im Rahmen ihrer Leistungen für die Allgemeinheit auch wirtschaftlicher Hinsicht deutlicher Ausdruck gegeben hat: Unabhängige oder Demokraten, jedem einflüchtvoll Denkenden überlassen bleiben. Die Verfassung, die erst eine Verwirklichung sozialen Rechts auf gleichmäßiger Grundlage gewährleistet, ist nur durch die hingebungsvolle Mitarbeit der Demokraten zustande gekommen, die im Interesse des Allgemeinwohls nur schweren Herzens von mehreren Grundfragen abgewichen sind. Der Mahnruf: Das Vaterland über die Partei! hat ihnen diese Opfer leichter gemacht. Für Vermögenswachstumssteuer, Reichsnotopfer, Eckschaftsteuer sind sie rückhaltslos eingetreten, um in der Verteilung der Güter eine größere Gleichmäßigkeit zu ermöglichen. Sie haben grundsätzlich dem Rätegedanken zugestimmt, im Arbeiter nicht den Lohnsklaven, sondern in sozialen Fragen gleichberechtigten, in Produktionsfragen mitarbeitenden Helfer gesehen. Was die Unabhängigen demgegenüber zu hegen haben, ist die Forderung nach dem politischen Räteystem, nach der Diktatur des Proletariats, die unter Ausschaltung der sogenannten „Bürgerlichen“ und auch Mehrheitssozialisten dem „arbeitenden“ Volke eine Glückseligkeit verheißt, deren Wehen wir von Rußland und Ungarn und für uns schon recht deutlich von München her als das eiskalte Grausen des Todes und Neuschlimmes erkannt haben.

Bei den zwei immer sichtbar auseinanderstrebenden Richtungen in der Mehrheitssozialdemokratie konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß auch für die Unabhängigen eine Lange gedrohen wurde. So war es vor allem der Bezirkschulinspektor Dr. Wünsche aus Löbau, den der Wunderbringer vom 9. November plötzlich in einen Sozialisten verwandelte und von dem die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Leipzig energisch abtrübt, der nach dem Prinzip, die Hand, die noch eben geschlagen, zu küssen, für ein Zusammengehen mit den Unabhängigen eintrat. Er findet lebhaftest Unterstützung im Antrag Gaska, der erneute Versuche fordert, mit den feindlichen Brüdern zur Einigung zu gelangen. In der Abstimmung wird der Antrag, mit den Demokraten eine Regierung zu bilden, mit 52 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Lage ist geklärt. Die Mehrheitssozialisten

Auf diesen Schichten liegen Gebilde, die als Niederschöner Schichten einen weitreichenden geologischen Ruf besitzen. Am Nordhang des Hartheberges und an vielen anderen Stellen, vor allem auch bei Niederschöna, ist diesen Schichten Kohle beigelegt. Diese Einschüsse sind mehrfach der Anlass gewesen, auf Kohle zu schürfen. Aber die Ausbeute erwies sich stets so gering, dass nicht einmal die Kosten der Arbeit gedeckt wurden. Immerhin genügten die Funde, um festzustellen, dass es sich um Ueberreste von Pflanzen handelt. Man hat feststellen können, dass hier gegen zwanzig verschiedene Pflanzenarten der Versteinerung anheimgefallen sind und dass es sich dabei um eine echte Landflora mit tropischer Eigenart handelt, die besonders dadurch ausgezeichnet ist, dass hier zum ersten Male in der Entwicklung der Erde Laubbäume auftreten. Aus alledem ergibt sich, dass in dem Gebiet um den Landberg herum zeitweilig die Küste des Meeres verlaufen ist, dem die Kreideformation ihre Entstehung verdankt, oder dass dieses Gebiet als eine Insel aus diesem Meere emporragt. Welche anmutigen Bilder sich der rekonstruierenden Phantasie auf Grund der erwähnten Tatsachen sonst noch ergeben, das mag nur andgedeutet werden. Doch auch dieses grüne Leben wurde vom Meere überflutet, denn auf die Schicht mit den pflanzlichen Versteinerungen folgt an vielen Orten ein Muscheln führender Horizont. Am häufigsten findet man in ihm Exemplare der Taubenmuschel, *Exogyra columba*, eingebettet, die bisweilen, so im Steinbruch am Nordhang des Hartheberges, rechts der Straße von Hintergersdorf nach Spechtshausen, so häufig auftritt, dass die Schichten als *Exogyrenbank* bezeichnet werden. Mit einer vierten Schicht von Sandstein findet dann das System der Kreideformation in diesem Gebiet seinen Abschluss nach oben.

Sicher ist das, was wir in der Umgebung des Landberges an Sandstein vorfinden, nur ein spärlicher Ueberrest einer einstmaligen gewaltigen Schichtengruppe. Vor allem wird man bedenken müssen, dass die Sandsteine des Tharandter Waldes ursprünglich in der Richtung nach Südost über den Sandsteinkomplex der Dippoldiswaldaer Heide hinweg mit dem grossen Schichtensystem in Verbindung stand, das wir heute die Sächsische Schweiz nennen.

Ueber alle diese Gebilde erhebt sich, sie zum Teil überlagernd, der Basalt. Er erreicht im Landberg eine Höhe von 433 Meter, im Ascherhübel eine Höhe von 417 Meter. Obwohl diese beiden Basaltvorkommnisse sowohl was räumliche Ausdehnung als auch Eigenart in der Form anlangt, sich bei weitem nicht mit den bedeutenderen Basaltbergen unseres Vaterlandes, dem Geising, dem Pöhlberg, Scheibenberg, Bärenstein u. a. messen können, sind sie doch wegen mehrerer Umstände in der geologischen und petrographischen Welt bekannt.

(Schluß in nächster Nummer.)

Unsere

Kalenderbeilage zum
„Wilsdruffer Tageblatt“



Heimat

Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Nr. 25

20. September 1919

8. Jahrgang

Petrographisches und Geologisches vom Landberg und seiner nächsten Umgebung.

Vortrag, gehalten am 31. August 1915 auf dem Landberge, von Professor Vogel, Pirna.

(Fortsetzung.)

Es ist leicht einzusehen, dass bei der Bildung dieser nach den Diabasen auftauchenden Gesteine, der Porphyre und Pechsteine, die vorhandenen geologischen Gebilde mannigfache innere Veränderungen erfuhr. Man kann sich leicht vorstellen, dass dabei Risse und Klüfte von verschiedener Ausdehnung und Stärke das Gefüge der vorhandenen Gesteine lockerten. Diese Hohlräume wurden zum Teil ebenfalls durch porphyrische Massen ausgefüllt, die sich nun, ähnlich den Diabasen, als Porphyrgänge im Gelände bemerklich machen. Vielfach fehlt aber eine offene Verbindung dieser Hohlräume mit dem Erdinnern. Sie wurden vorwiegend mit Kalk ausgefüllt, den die kohlensäurehaltigen Sickerwässer in der Form des doppelkohlensäuren Kalkes den umliegenden Gesteinen entführten und in den Klüften wieder absetzten, wenn die Bedingungen hierfür günstig waren. Das meiste Material für diese Bildungen scheint der Diabas und die ihm verwandten Gesteine geliefert zu haben. Denn die Mehrzahl der Kalkbrüche befindet sich in der Nachbarschaft dieser Gesteine. Auf dem Vorhandensein dieser Ausfüllungen mit Kalk beruht der Erwerbsszweig der hiesigen Gegend, der durch Kalkbrüche und Kalköfen markiert wird, ein Erwerbsszweig, der mit der fortschreitenden Erschöpfung der Kalklager einer langsamen, aber sicheren Auflösung entgegengeht.

Mit der Ausbildung der Porphyre ist ein Zeitraum abgeschlossen, in welchem die geologischen Veränderungen in diesem Gebiete tiefer in die Gestaltung des Landschaftsbildes eingriffen, als das bei den folgenden geologischen Bildungen der Fall war. Es trat nun eine lange Pause in der Entwicklung neuer geologischer Formationen ein. Was bis dahin entstanden war, wurde an seiner Oberfläche durch die atmosphärischen Kräfte angegriffen und fiel dabei einer allmählich fortschreitenden Zerstörung anheim, genau so, wie wir es heute an unsern Gesteinen wahrnehmen können. Wieviel dabei von den früheren geologischen Bildungen vernichtet worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Sachprüfung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Kühne, Wilsdruff. Druck und Verlag: Arthur Schöndt, Wilsdruff.

sagen den Demokraten in Sachsen offenen Kampf an. Gern tritt die betrübende Tatsache in Erscheinung, daß die Führer an Einfluß verlieren, weil sie der Straße nicht genügend Konzessionen machen. Die Demokraten sind nicht dafür eingetreten, zusammen mit den Mehrheitssozialisten am Wiederaufbau zu arbeiten — voll schändlichen Unbanke und in völliger Verleumdung der Sachlage wird ihnen der Fehdehandschuh hingeworfen. Sei es! Wir wollen den Frieden — ihr wollt Krieg! Ob die heutige Regierung stark genug ist, entgegen dem Beschlusse der sozialdemokratischen Landesversammlung dem Gebot der Stunde zu entsprechen, muß nach allem, was man erlebt hat, füglich bezweifelt werden. Die Mehrheitssozialisten glauben, durch ein Anlehnen nach links ihren Reihern neue Anhänger zuführen zu können und setzen große Hoffnungen auf die Wahlen im Reichstag. Es ist eine eitle Hoffnung. Die Neuwahlen werden der S. P. D. eine schwere Niederlage bringen: Abwendung der radikalen Elemente nach links — Befestigung der Besonnenen, denen durch die Abgabe an die demokratische Partei ein Licht aufgegangen sein dürfte, wohin sie treiben, wenn — sie sich treiben lassen. Daß sie das nicht tun, daß weitere Aufklärung der ersten folgt, wird Sache derer sein, denen man in Blindheit den Kampf anbot. Sie werden den Augenblick zu nutzen wissen.

Unter dem weißen Adler.

Abwanderung aus dem verlorenen Polen.

Die Abwanderung der deutschen Bewohner der Provinz Polen nimmt von Tag zu Tag zu. Aus der Stadt Polen und aus den andern größeren Städten ist schon jetzt mindestens ein Drittel der Deutschen weggezogen; ein zweites Drittel rückt sich zum Abzuge, und ob das letzte Drittel bleiben wird, ist auch noch ungewiß. Die Polen rücken in die leer werdenden Plätze ein, und die Umwälzung auf dem Grundstücksmarkt ist sehr bedeutend. Sehr viele deutsche Familien, zumal solche, die seit Anfang des Jahrhunderts infolge der Polenspolitik der damaligen deutschen Regierung sich in Polen niedergelassen hatten, suchen sich jetzt reich ihres Besitzes zu entäußern und finden unter den polnischen Kapitalisten willige Abnehmer zu guten, oft sehr guten Preisen.

Drei Monate lang war die Provinz bekanntlich von allem Eisenbahn- und Postverkehr mit Deutschland vollständig abgeschnitten. Die deutschen Zeitungen, die man zu lesen bekam, waren ganz kleine Blättchen geworden mit Neuigkeiten aus Warschau, Loda, Krakau und anderen polnischen Kulturstätten. Seit die Briefpost wieder frei ist, haben die Deutschen wenigstens einigermaßen wieder Zusammenhang mit den Brüdern jenseits der Demarkationslinie. Auf Polen sind sie aber trotzdem nicht getrieben. Manche Bedarfsgegenstände wie Anzüge, Stiefel, Möbel usw. sind überhaupt nicht mehr oder nur zu ganz unerwünschten Preisen zu haben. Dagegen stehen Lebensmittel wie Fleisch, Butter, Fett und Eier ziemlich mäßig im Preise: ein kleiner Lichtblick in der polnischen Dunkelheit. Eine kleine Schadenfreude — bei der sie allerdings außer der Freude auch den Schaden haben — empfinden die Deutschen über das polnische sogenannte „Geld“. Zwar auch die deutsche Valuta ist mäßig. Aber an dem Aufgeld von 40%, mit dem trotzdem die deutschen Banknoten, soweit man ihrer habhaft werden kann, in

„Wilsdruffer Tageblatt“

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbezieher das höfliche Ersuchen, die **Bestellung auf die Monate Oktober, November, Dezember sofort**

bewirken zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. **Der Postbezugspreis für das „Wilsdruffer Tageblatt“ frei Haus beträgt im Deutschen Reich vom 1. Oktober d. J. an einschl. der neuen vom Reich erhobenen Bestellgebühren monatlich nur 1,70 Mk., vierteljährlich 5,10 Mk.** Verlag „Wilsdruffer Tageblatt“.

Polen aufgekauft werden, kann man das Vertrauen der Polen auf die Zahlungsmittel ihres neuen Staatswesens messen.

Es ist höchst amüsant, die polnischen Soldaten am Pöhnungstage mit den neuen polnischen Hundertmarkscheinen, die mit dem Wilde des polnischen Freiheitskämpfers Kosciuszko geschmückt sind, ängstlich herumlaufen zu sehen; sie suchen sie so schnell wie möglich in deutsches Geld umzuwechseln, aber kein Mensch will sie ihnen abnehmen. Im übrigen leben die Soldaten einen guten Tag. In solchem Marktschreie ziehen sie mehrmals am Tage, polnische Wiederfindend — auch eine polnische „Mariellave“ gibt es —, durch die Straßen der kleinen polnischen Städte, und abends füllen sie die zahlreichen Lokale, alles ehemals gute deutsche Gaststätten, die jetzt natürlich polnische Namen tragen, und feiern die Wärtchen und reichlichem Alkohol die Befreiung Polens, wobei es auch an „Freiheitsliebenden“ Frauen nicht fehlt.

Nah und Fern.

o **Messe in Danzig.** In einer Besprechung, die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters stattfand und an der Vertreter des Danziger Magistrats, des Vorsteheramtes, der Kaufmannschaft und Interessenten aus den Kreisen der Danziger Industrie, des Handels und des Handwerks teilnahmen, wurde einmütig beschlossen, schon im Frühjahr 1920 eine offizielle Messe ins Leben zu rufen. Diese Messen sollen alle Gebiete des Handels und der Industrie umfassen.

o **Ruhe im Waldenburger Gebiet.** Die Arbeiterchaft hat sich nach Verhandlungen mit dem Staatskommissar Hörding beruhigt und will die Arbeit wieder aufnehmen. Die Truppen werden sobald als möglich aus Waldenburg zurückgezogen werden. Zur Beruhigung der Arbeiterchaft hat weiterhin die Erklärung des Reichs-

kommissars, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Lebensmittelwucher in Schlesien bekämpfen zu wollen, beigetragen.

o **Zukunftspläne des Erfinders Fokker.** Der bekannte holländische Flugtechniker, der bis zum Krieg in Deutschland seine Apparate baute, erklärte in einer Rede, wenn seine Erfindungen sich weiter entwickeln würden, würde er und seine Mitarbeiter die Räume außer Geleht gehabt haben, wie es jetzt die Luft und Lanzen der Ritter sind, sagte er. Der Plan war, eine Flotte von Bomben werfenden Flugzeugen zu bauen, die drablos gelenkt werden sollten unter Kontrolle des einzigen Mannes, der sie wie eine Schafherde durch die Luft führen könnte. Im Sommer 1918 erhielt Fokker, einen großen Auftrag für drablos gelenkte Flugzeuge und ich war eben im Besitz, sie herzustellen, als der Waffenstillstand kam. Fokkers Plan ist jetzt, ein Flugzeug ohne Motor zu bauen.

o **Erschlossene russische Universitätsprofessoren.** Der vorigen Woche hat die russische Räteregierung in Kiewer Universitätsprofessoren Florinski, Stegolew, Armandewski, den Charkower Universitätsprofessor Schur und den Peterburger Professor Nikolajew unter der Bedingung gegenrevolutionärer Untertan erließen lassen.

o **Anerkennung der hebräischen Sprache in Palästina.** Nach einer Meldung aus Bärth erließen die britischen Okkupationsbehörden eine Verordnung, wonach der Gebrauch der englischen, französischen, arabischen und hebräischen Sprache in offiziellen Angelegenheiten in Palästina gestattet ist.

o **Amerikanische Kriegsmillionäre.** Französische Blätter teilen mit, daß durch das gute Gedeihen des Krieges Amerika allein 17 000 neue Millionäre erhalten hat.

Zeitbilder.

All die Hitze, die im Sommer — wir vergeblich ersehnt, — brachte uns jetzt der September, — der selten sonst verweht. — Herrlich wie an Julitagen strahlte uns des Himmels Blau — und ein letzter Sommer — goß sich über Flur und Au. — Alles will es uns scheinen, — daß des Sommers späte Gunst in des deutschen Volks Gemütern — gleichfalls Wirkung tut; — nicht nur, daß man auf der Straße lächelt und prustet, leucht und schwigt, — auch die uns'res Volkes — zeigen stärker sich erheit, — wohnt die Blicke schweifen, — überall erblickt man neue Menschen, die sich heiß ereifern — bis zur Siebetelephon — Gegenfeitiges Versehen, — wie es früher üblich war — hat allmählich sich verloren, — ist verschwunden ganze Menschheit jetzt, — alle Rücksicht, alle Einsicht, werden längst beiseit gesetzt, — und mit jedem Sprünge — sich die Dinge weiter zu, — wann wird Vaterlande — wieder einmal wohl die Ruh? — wird aus den Gegenfäden, — die wir täglich lodern — wieder einmal so wie früher — wohl die Einsicht, — ersteh'n, — die wir viel zu nötig brauchen — jetzt, — alle Menschheit toll, — wenn aus unserm Lande — etwas rechtes werden soll?

Dieser Zerstörung wurde Einhalt geboten, als das ganze Gebiet bis weit nach Böhmen hinein von einem Meere überflutet wurde und in diesem Meere sich genau wie früher, als die alten Schiefer entstanden, wohlgeordnete Schichten von Sand abgelagerten. Diese Bildungen wurden durch die gleichen Ursachen, die ich oben erwähnt habe, verfertigt, und erlangten einen solchen Zusammenhang, dass wir sie heute als Sandstein bezeichnen. Dieser Sandstein bedeckt weite Flächen der geologischen Gebilde, die ich bisher erwähnt habe. Hier am Landberg ruht er, wie Bohrungen und Grabungen erwiesen haben und wie die geologische Karte es anzeigt, zum Teil auf den alten Schiefen, zum Teil auf Porphy, in der Gegend von Hetsdorf-Niederschöna auf Gneis. Es wird dadurch bewiesen, dass der Sandstein jünger ist als alle diese Gebilde. Der höchste Punkt, bis zu welchem der Sandstein in diesem Gebiete ansteigt, liegt über 425 Meter hoch; das ist ungefähr 1 Kilometer ostnordöstlich vom Warnsdorfer Born. Deshalb dürfen wir annehmen, dass alle Teile des Gebietes um den Landberg herum, sofern sie tiefer als 425 Meter liegen, zeitweilig vom Sandstein bedeckt gewesen sind. Wo wir heute in tieferen Lagen Porphy, Gneis oder alte Schiefer anstehen sehen, sind diese Gebilde in einer späteren Zeit wieder blossgelegt worden. Wie schnell dieser Zerstörungsprozess sich vollziehen kann, davon gewinnt man einen Eindruck, wenn man den jetzt auflässigen Steinbruch bei Hartha am Osthange des Hartheberges oder den ebenfalls verlassenen Bruch am Nordhange des Hartheberges östlich von Spechtshausen besucht. Der Sandstein dieser Örtlichkeiten ist zu einem grossen Teile so mürbe, dass er unter den Händen zu Sand zerbröckelt, und in der Tat liegen auch am Fusse der noch anstehenden Felswände grosse Anhäufungen von Sand, die dem Spiel der Naturkräfte ihr Dasein verdanken.

Ihrer Entstehung entsprechend machen sich die Sandsteinschichten im Landschaftsbilde deutlich bemerkbar. Die alten Schiefer und die Gneise des hiesigen Gebietes zeigen, soweit sich nicht Wasserläufe in sie eingesägt haben, dieselben sanften Wellungen, die dem Erzgebirge seine Anmut verleihen. Der Porphy, der sich deckenförmig auf diesen Bildungen ausgebreitet hat, schmigt sich in der Ausbildung seiner Oberfläche vortrefflich seiner Unterlage an. Sobald man aber der Sandsteinformation ansichtig wird, fallen diese sanftgeschwungenen Linien weg, und an ihre Stelle treten die horizontalen, welche im wesentlichen die Physiognomie der Sächsischen Schweiz bedingen; und wo innerhalb der alten Formationen die Böschungen sich allmählich den Tälern jünger, da werden innerhalb der Sandsteinformation die ebenen Flächen durch Steilabstürze begrenzt, die immerhin deutlich zu sehen sind und hier nur deshalb gemildert erscheinen, weil in dem hiesigen Gebiet die Sandsteinschichten noch nicht die Höhe besitzen wie in der Sächsischen Schweiz, und weil der Steilabfall durch reichliche Anhäufung von Verwitterungsschutt am Fusse der Felswände verdeckt wird. Den deutlichsten Eindruck dieser Eigentümlichkeit der Sandsteinformation, soweit man ihn mit dem Auge wahrnehmen kann, gewinnt man, wenn man von Charandt aus über das Folgental nach Hintergersdorf geht oder wenn man vom Gipfel des Ascherhübels aus den Blick in die Runde gehen lässt. Auch mit den Beinen kann man sich eine Anschauung von diesen Verhältnissen verschaffen. Man braucht nur vielleicht den tiefen Grund vom Weisseritztal heraufzugehen nach dem Warnsdorfer Born und

dann die Schneise g hin über den Borschelsberg nach dem Landberg zu. Es wird einem dabei mehrere Male der Wechsel in intensiver Anstrengung der Beinhaken und nahezu anstrengungsloser Wanderung zum Bewusstsein kommen, der durch den Wechsel von Steilabfall und Ebenheit in der Sandsteinformation bedingt wird. Im übrigen macht sich der Sandstein auch im Pflanzenkleide bemerklich, insofern auf ihm die wenigen Kiefernbestände grossgezogen werden, die sich im Gebiete der Charandter Waldungen vorfinden. Wenn die Sandsteinformation der hiesigen Gegend nicht so ausschliesslich dem Kiefernwald den Vorzug vergönnt, wie das auf grosse Strecken in der Sächsischen Schweiz der Fall ist, so ist diese Tatsache wohl dem Umstände zu danken, dass die Nährstoffe, die für einen gedeihlichen Anbau anderer Waldbäume nötig sind, ohne Mühe den Gesteinen entnommen werden können, in deren Gesellschaft die Sandsteine sich hier befinden.

Ein Vergleich der Sandsteinschichten, die hier um den Landberg herum anstehen, mit denen in der Sächsischen Schweiz ergibt, dass die hiesigen Schichten mit den am tiefsten gelegenen im Elbsandsteingebirge eine weitgehende Ähnlichkeit aufweisen, dass aber die höher gelegenen Schichten des Elbsandsteingebirges hier fehlen. Da nun hoch und tief bei geschichteten Gesteinen nur das Kennzeichen für das Alter der Bildung ist, so ergibt sich, dass in der Umgebung des Landberges nur die alten Schichten der Sandstein- oder Kreideformation zur Ausbildung gelangt sind. Schichten, die den Sandsteinen der grossen Steinbrüche zwischen Posta und Wehlen oder gar den Wänden des Liliensteins, Bärensteins und anderer Berge der Sächsischen Schweiz entsprechen, fehlen in diesem Gebiete.

Anmittelbar auf den alten Gesteinen lagert eine Schicht, in welcher grobe Stücke der älteren Bildungen durch Kalk, Ton und Eisen zu einem groben, wenig festen Gestein, zu einem Konglomerat verbunden sind. Man nennt diese Bildungen die Stufe der Grundkonglomerate. Man kann diese Formation am besten ausgebildet sehen an der Stelle, wo der F-Flügel eben die Triebisch überschritten hat und sich anschiebt, den westlichen Abhang des Ascherhübels zu erklimmen. Diese Schicht der Grundkonglomerate ist für das Gebiet des Charandter Waldes deshalb von besonderer Bedeutung, weil in ihr die meisten Quellen an der Stelle, die Unternehmung an Ort und Stelle oder ein Blick auf die geologische Karte belohnt uns, dass der Warnsdorfer Born und viele Quellen für die Zuflüsse zur Triebisch diesem Horizonte der Sandsteinformation entspringen. Diese Tatsache ist leicht verständlich. Der auf dem Grundkonglomerat sich aufbauende Sandstein ist in hohem Grade porös. Das Wasser, welches sich in irgendeiner Form aus der Luft auf ihn niederlässt, kann infolgedessen leicht in diese Schichten einsickern. Es dringt bis zu den weniger durchlässigen Schichten ein, das sind aber die älteren Formationen. Die so sich auf diesen anstehenden Wasser müssen dann in der unmittelbaren darüberliegenden Schicht zum Austritt gelangen; das ist die Schicht der Grundkonglomerate. Wo man in diesem Gebiete Morast- oder Torfbildungen wahrnehmen kann, oder wo Gräben durch den Wald gezogen sind, in denen auch bei trockener Witterung Wasser steht, dort kann mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden, dass der Boden die Zone der Grundkonglomerate darstellt.

dem alten Stammes wieder erschallt. Wenig vertrauenswürdig ist es, wenn in der sozialdemokratischen Landesversammlung, die jetzt in Dresden tagt, eine Verbindung mit den unabhängigen zum Zwecke der Teilnahme an der Regierung in unsern Sachsenlande gefordert wird. Führende Stellungen sollen Vaterlandsfeinde für immer verschlossen bleiben. Es ist wahr ist, was aus Frankreich berichtet wird, daß man willens ist, die deutschen Lokomotiven wieder zurückzugeben, weil ihre Heizungsanlagen nicht mit den Heizungsrichtungen der französischen Lokomotiven übereinstimmen, so kann man im Voraus schon gewiß sein, daß die Zurückgabe, wenn sie überhaupt erfolgt, von einer nur noch unerschämteren Forderung abhängig gemacht wird.

Neuer Roman. „Das Mädchen von Athen“ ist in der gestrigen Nummer zu Ende geführt worden. Es ist in der großen Leserschaft nicht so viel Beifall gefunden, wie man erwartete; es fehlte ihr in der Hauptsache an der von Zeitungsromanen in erster Linie zu verlangenden spannenden Handlung. Was „Das Mädchen von Athen“ in dieser Beziehung vernachlässigte, das will nun „Ammanns Magd“ doppelt nachholen. Es ist eines der besten Werke der beliebten Schriftstellerin Marlitt, die auch unsere Lesern längst keine Fremde mehr ist; denn die Frau mit dem Karfunkelstein“ war auch „Das Mädchen der alten Mamsell“ ein liebtliches Kind ihrer Zeit. Wir brauchen darüber keine Worte mehr zu verlieren. „Ammanns Magd“ spricht für sich selbst.

Elternabende. In diesen Tagen fanden für jede der 16 an hiesiger Schule bestehenden Klassen unter Leitung der betreffenden Klassenlehrer in der Schule selbst oder in einem anderen öffentlichen Lokal Elternabende statt. Sie waren, soweit wir selbst daran teilnahmen oder darüber informiert sind, nur mäßig wenn nicht schlecht besucht. Das ist doppelt zu bedauern, wurde doch einmal z. T. ausführlich über die wichtigsten Bestimmungen des Übergangsgesetzes berichtet und beraten, jene neuen Vorschriften für die Erziehung des jungen Geschlechtes, die dem größten Teile der Eltern noch böhmische Dörfer sind. Zum andern wurde gerade durch diese Elternabende eine Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Schule und Elternhaus und eine Förderung der gemeinsamen Erzieherarbeit angestrebt. Mag sein, daß die Zusammenkünfte der Elternabende auf wenige Tage und die zufällig stattgefundenen Festlichkeiten ungünstig auf den Besuch einwirkten, aber den Vorwurf der Käsigkeit gegenüber der Zukunft unseres Volkes kann man den abwesenden Eltern trotzdem nicht erheben. Die Elternabende kehren nun in gewissen Kreisen wieder, hoffentlich finden sie dann die ihnen gebührende Beachtung bei allen Eltern.

Marktkonzert Sonntag vormittag 11—12 Uhr. Frisch voran, March von Jrenker. — 2. Konzertkonzert von Gottlob. — 3. Das Mutterherz, Lied von Berner. — 4. Klänge aus dem Wesertal, Intermezzo von Richter. — 5. Goldene Worten, Walzer von Helm. Die Reichsmark ganze fünfzehn Pfennige wert! Das Valuta-Element wird von Tag zu Tag schlimmer.

Nach einer Meldung von der Berliner Börse ist dort am Mittwoch der Kurs der Papiermark auf fünfzehn Pfennige gefallen. Was das für die Preisgestaltung aller Einfuhren und für die Rückwirkung auf die Preise aller vom Weltmarkt beeinflussten Waren bedeutet, ist unschwer zu berechnen.

— **Geöffnet sind alle Geschäfte am morgigen Sonntag von vorm. 11 Uhr bis nachm. 6 Uhr.**

— **Zur Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.** Die Reichswehrbefehlsstelle Sachsen macht erneut darauf aufmerksam, so verständlich es auch ist, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen den Wunsch haben, ihre langentbehrten Familienglieder so bald als möglich zu begrüßen und die erste beste Gelegenheit hierzu wahrzunehmen, im Interesse der Allgemeinheit von einem Besuche in den Durchgangslagern abzusehen. Durch die Besuche wird das Entlassungsgeschäft nur verzögert, und es besteht die Gefahr, daß gerade jene Keime ansteckender Krankheiten, vor denen das deutsche Volk durch die in den Lagern stattfindende Entseuchung und Entlausung bewahrt werden soll, auf die nächsten Familienglieder übertragen werden.

— **Stand der Viehseuchen am 15. September 1919 in der Amtshauptmannschaft Meissen.** 1. Koh. Kommaßsch (1); 2. Lungenseuche des Rindviehs. Mohorn (1), Birkenham (1), Dittmannsdorf (1), Sora (1), Ullendorf (2); 3. Brustseuche der Pferde. Hirschfeld (1); 4. Kollausscheidung der Pferde. Kaufbach (1).

— **Von der Gendarmerie des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Meissen** sind im Monat August 865 Anzeigen, darunter 9 Haftanzeigen, erstattet worden, und zwar wegen Jagdvergehens 1, Brandstiftung 4, Hausfriedensbruchs 1, Betrugs 2, Sachbeschädigung 1, Diebstahls — einschl. Felddiebstahls — 100, Körperverletzung 3, straßenpolizeilicher Uebertretung 1, gewerbepolizeilicher Uebertretung 1, Verletzung sonstiger Strafbestimmungen 31, darunter 18 wegen Uebertretung kriegswirtschaftlicher Vorschriften. In Erörterungs- und sonstigen Dienstangelegenheiten waren 685 Anzeigen zu erstatten, außerdem 27 Nachtragsanzeigen zu strafbaren Handlungen. Festgenommen wurden 22 Personen, und zwar wegen Diebstahls 2, Betrugs 1, Entweichens von der Arbeit als Kriegsgefangene 16, im Auftrage von Behörden 5. Diebstähle kamen 30 schwere und 70 einfache zur Anzeige, wovon bei 13 schweren und 59 einfachen die Täter festgestellt wurden; außerdem konnten die Täter von 4 Diebstählen aus früheren Monaten ermittelt werden. Von vier Bränden waren 2 auf vorsätzliche Brandstiftung, 1 auf Fahrlässigkeit und 1 auf Selbstentzündung zurückzuführen.

— **Die kleinen Rinder-Luftballons** sind nach dem Kriege zum ersten Male wieder auf der Leipziger Messe erschienen. Aber, Traurigkeit erfüllt das kleine Kinderherzchen — die Luftballons, die ehemals 15 Pfg. das Stück kosteten, sind heute zu einem schwindelnden Preise „aufgestiegen“, der für die Kleinen und auch für die meisten Eltern, die ihren Kindern eine Freude bereiten wollen, unerschwinglich für einen solchen Spaß ist. Zwei Mark kostet heute das Stück!

— **Die Ziehung der 5. Klasse der 175. Säch. Landes-Lotterie** erfolgt vom 8. bis 30. Oktober. Die Lose sind bis zum 1. Oktober bei den Betriebsstellen zu bezahlen.

— **Reffelsdorf.** Gemeinderatsitzung am 18. Septbr. in der Krone, Vors. Gemeindevorstand Jergang. Der Gemeinderat ist vollzählig. Anwesend 11 Zuhörer. Vor Eintritt in die Tagesordnung werden die beiden neuen Gemeindevorstände Striegler und Jahn eingewiesen. Von wichtigen Eingängen gibt der Vorsitzende Mitteilung. Der Bedarf an Zaukeroder Halbinschlamm soll durch Umfrage festgestellt werden. Der Satzungsentwurf zur Errichtung eines Miteinigungsamtes findet Genehmigung, die Kosten werden verwilligt. Zur Behebung der Wohnungsnot sollen der Kirchenvorstand und einige Grundstücksbesitzer ersucht werden, die Bereitstellung von Räumen zu ermöglichen. Dem vom Deutschen Tabakarbeiterverband vorgeschlagenen Verfahren, die Regelung der Erwerbslosenfürsorge betr. und dem Antrage des Betr. Otto Treppke, die Einreihung Reffelsdorfs in eine höhere Ortslohnklasse zu beantragen, wird zugestimmt. Die Pflichtnachtwachen werden, um die Mißstimmung in der Einwohnerschaft zu beseitigen, durch freiwillige Nachtwachen ersetzt. Der Ofen in der Armenwohnung soll umgekehrt werden. Das Ortsgesetz über Zagegelder und Reisefosten wird in erster Lesung genehmigt. Die Gemeinderatsmitglieder verzichten für das laufende Jahr auf Zahlung von Aufwandsentschädigung und stellen Weiterberatung auf November zurück. Die einzelnen Ausschüsse werden durch Zuwahlen ergänzt. Der Vorsitzende wird beauftragt, beim Ernährungsamt wegen der mangelhaften Auslandsmehlzuteilung vorstellig zu werden. Zur Aussprache kommt es noch wegen der Kartoffelverförmung und der Fieroverteilung sowie wegen der Grenzkontrollen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

— **Rossen.** Zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde Herr Bürgermeister Dr. Schenk, Schöneck i. V.

— **Bischofswerda.** Ein Zeichen der Zeit ist jedenfalls die Tatsache, daß in einem Nachbarorte kürzlich ein Mädchen, das letzte Ostern die Schule verlassen hat, von einem Kinde entbunden worden ist. Der Vater des Kindes ist 17 Jahre alt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage „Unsere Heimat“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer: I. K. Gärner, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Bierhändler

oder Gastwirt mit Geschäft als Vertreter v. Großbrauerei gesucht. Angebote u. B. P 428 Invalidentank Dresden.



Fahräder

Prima Gummibereifung, Ersatzteile, Reparaturen. A. Fuhs, Markt 8, Tel. 499.

Prima Gummi-Sofenträger.
Emil Glathe, Wilsdruff. 5093

Kupfer-Pitriol
von Beizen von Saatgut empfiehlt 5090
Hugo Busch.

Arbeiter
Kraftiger gesucht. 5095
Louis Seidel.

Sausmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht. 5072
Hans Richter, Hof. Jehn sen., Dippoldswalde, Gartenstraße 2471.

Älteres Sausmädchen
zum sofortigen Antritt Frau Syndikus Liske, Dresden-N., Rägigenstraße 8 III.
Bettmäßen
sofort. Alter u. Preis angeg. — Auskunft Sanitas, Pirith/B. Blössastraße 23.

Tabak (rein amerik.), 100 gr Paket 4 Mk., Abgabe nicht unter 10 Pak. Alle Artikel für Zucht, Samen, Pflanz., Anleit. zum Ernten u. Verarb., Entf. d. beß. Geschmacks, Fig. 7. Kautabak-machen usw. Spez.: Beilage Katalog frei. Spezialhaus für Klein Tabak-Zucht in Godesberg a. Rhein. 5092

Ein frischer Transport hochtragender und abgetalfter  **Rühe** sowie junger **sprungfähiger Zuchtbullen** ist heute eingetroffen. Wir stellen die Tiere sofort zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. 5087

Reffelsdorf, Gebr. Ferch, am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei und Pferdegewerbe
Potschappel, „Goldener Löwe“ 5432
Fernsprecher Amt Deuben 736
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Bruchkranke können ohne Operation und Berufshinderung geheilt werden. Nur persönliche Behandlung. Nächste Sprechstunde in Dresden, Hotel Winger, Prager Str. 50, am Mittwoch den 1. Okt. von 10—11 Uhr.
Dr. med. Laabs, 5088
Spezialarzt für Bruchleiden.

Suche für sofort sowie Neujahr **Knechte, Mägde, Pferdejungen.**
Bernhard Bollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt Nr. 10. Fernsprecher 512. 5097
Lohn nach Tarif.

Medizinisch begutachtet und empfohlen! 5221
Flechten aller Art beseitigt sicher Herzelidrine.
Periodenstörungen regeln Dr. Wolffs Hämö-Tabl.
Nervosität heilbar durch Kopra, äußerlich. Je Orig.-Pack. 4,50 (Nachn. 4,80).
Verbandhaus Lehner, Dresden-N. 23.

Veritas 8858
Nähmaschinen in verschiedenen Ausführungen habe stets am Lager.
Eigener Unterricht im Sticken und Stopfen.
Alfred Dürre, Dresdener Straße 67.

Achtung Brautleute!
Zur Ausführung von **Brautausstattungen** sowie anderer Tischlerarbeiten bei billiger Berechnung empfiehlt sich **Bruno Reck,** Meißner Straße 266 D. 5714

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung.
Montag den 22. September: Auf Nährmittelkarte Abschnitt Nr. 7: 1/2 Pfund **Teigwaren**, Pfundpreis 68 Pfg. Auf Lebensmittelkarte Abschnitt 2: 7: 200 Gramm **Kartoffelstärkemehl**, Pfundpreis 75 Pfg., 1/2 Pfund **Auslands-Marmelade**, Pfundpreis: 2,75 Mk. Auf Einfuhrzulasskarte ausländisches Mehl Abschnitt 3: 7: 1/2 Pfund **amerik. Maismehl**, Pfundpreis 85 Pfg.
Reffelsdorf, am 19. September 1919.
Der Gemeindevorstand.

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151 5204
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Eine 5083
Zugkuh, nahe zum Kalben, zu verkaufen **Burkhardswalde 23.**
Junger Mann sucht sofort ein **möbliertes Zimmer** zu mieten.
Angebote u. 5978 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Militärpelze, neu, von tabelloser Beschaffenheit, hat großen Posten auf Lager und empfiehlt äußerst billig
Abolf Jshunke, Meissen, Fischergasse 5.

• **Tasche** •
mit wertvollem Inhalt am Bahnhof gefunden. 5085
Marg. Herz.

Reinwollene Kleider- und Blusenstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe
Bedeutende Auswahl bei günstigen Preisen.
Eduard Wehner, Markt.
Sonderangebot für **Konfirmandenkleider** schwarz und bunt. 5092

Achtung! Zahle für Schlachtpferde angemessene Preise. Rossschlächterei Heine, Hahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Notschlächten Transportwagen zur Stelle.

Frauen
Epilapparat, Spuitannen, Spritzen, Frauenbüschen, Frauentropfen, Frauentee, altbewährt, Unterschleier, Urinale, Vorfaltpfanne und Gürtel, Monatsbinden, alle Frauenartikel.
Prompt. Versand u. auswärts Damenbedienung separat. Prosp. frei! Anfragen erb.

Sanitätshaus Frauenheil
Größtes Spezialhaus in Dresden: Prager Straße 46, Wilsdruffer Straße 24, Pillnitzer Straße 16.
Fabrik und Versand: Dresden, Rosenstraße 104.

*Friedel Hauptmann
Hans Rebenrost
grüssen als Verlobte.*

Wilsdruff Neudorf b. Zwickau
21. September 1919.

*Frida Franz
Hugo Heber
grüssen als Verlobte*

Neutanneberg, Niederschöna b. Freiberg
21. September 1919.

Vielen herzlichen Dank
für die guten Wünsche und herrlichen Geschenke anlässlich unserer Vermählung bringen
:: mit ergebenen Grüßen ::
Wilsdruff, im Septbr. 1919

Kurt Hölzig und Frau Lydia geb. Engel.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, schönen Geschenke und Glückwünsche fühlen wir uns veranlaßt, hierdurch auf das herzlichste zu danken.

Wilsdruff, im September 1919.

Paul Nische und Frau Else geb. Görz.

Tanzunterricht
:: Beginn der Herbstkurse ::
im Gasthof des Herrn Unger, Mohorn, am 22. September abends 8 Uhr;
im Gasthof d. Herrn Hesse, Deutschensbora, am 30. September abends 8 Uhr.

Die neuesten Tänze werden gelehrt.
Hochachtungsvoll
Mag Hintersdorf, Tanzlehrer, Rößwein, Kirchstr. 2.

Gasthof „Goldener Löwe“
Sonntag den 21. September zur Kaffeelude von nachmittags 4 Uhr an

Feine Ballmusik.
(Ausgeführt von der Stadtkapelle.)
Hierzu ladet freundlichst ein Kurt Schlöffer.

Schützenhaus Wilsdruff.
Sonntag den 21. September von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein R. Reußsch.

Gasthof Limbach.
Sonntag den 21. September
starkbesetzte Ballmusik.

Nach langem Krankelager verschied gestern unsere liebe, gute Mutter
Frau Auguste verw. Schulze geb. Brendel.
In tiefem Schmerz
Wilsdruff, am 20. September 1919
Meta Knepper geb. Schulze,
Otto Knepper.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Bahn-Praxis
Ernst Hartmann
früherer Assistent von Fritz Kleisch — jetzt
„Stadt Dresden“
Freiberger Straße.
Sprechzeit: täglich 9—5 Uhr, außer Sonntags.

Sonntag den 21. Septbr.
alle Geschäfte von vormittags 11 bis nachmittags 6 Uhr geöffnet.
Rabattspareverein Wilsdruff.

Linden-schlösschen.
Sonntag den 21. September von nachmittags 4 Uhr an
feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Horn.

Gasthof Grumbach.
Sonntag den 21. September von nachm. 4 Uhr an
Gr. Erntefestball.
Hierzu ladet freundlichst ein Paul Bohr.

Oberer Gasthof Rößelsdorf.
Sonntag den 21. September zum Erntefest
feine öffentliche Ballmusik
wozu freundlichst einladet Max Feigs.

Jugendverein f. Röhersdorf u. Umg.
Sonntag den 21. September von abends 6 Uhr an
im Gasthof zum Erbgericht Röhersdorf
Bauern-Ball
wozu ergebenst einladet Der Vorsteher.

Gasthof „Zur Sonne“
Braunsdorf.
Sonntag den 21. September zum Erntefest
öffentl. Ballmusik.
Karussellbelustigung.
Hierzu ladet freundlichst ein Selma Richter.

4% Landwirtschaftliche Kreditbriefe
hat zum Kurs des Vereins abzugeben die Geschäftsstelle
Wilsdruff
des Landwirtschaftlichen Kreditvereins in Sachsen
Max Berger vorm. Th. Goerne.

Turnverein D. C. Wilsdruff
Deute Sonnabend 1/8 8 Uhr
Monatsversammlung
Der Vorstand.

Preiswerte Angebote in
Pelourbarcheil
Hendenbarcheil
Bettuchbarcheil
Kohneffel
Hemdentuch
— Große Mengen
— Gute Qualitäten.
Eduard Wehner,
Markt.

Beflügel-Freunde leben!
Beflügel-Well, nig W
Probe-Nr. m. Vöcherz

Gasthof Klipphausen.
Sonntag den 21. September von nachm. 4 Uhr an
Feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schöner.

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde
Sonntag den 21. September von abends 7 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein Martha verw. Säubrich.

Artur Haußner, Wilsdruff
Meißner Straße 264 C.
Tischlerei und Möbelmagazin
Spez.: Moderne Küchen u. Schlafstimmern
Anfertigung ganzer Ausstattungen und aller Tischlerarbeiten

Da ich momentan 2 Lastautos zur Verfügung habe, bin ich im Stande,
größere Posten Mauerziegel direkt auf größere Entfernungen an die Besteller zu liefern.
Erste Wilsdruffer Dampfsiegelm
Beese.

Kartoffeln
können laut Verordnung vom 13. d. M. des Wirtschaftsministeriums, Landeslebensmittelamt, gegen Landbesitzer auch in diesem Jahre wieder verkauft werden. Es besteht Freizügigkeit im Handel. Wie sind Käufer gebittet, Posten und bitten um Angebote.

Hafer
kaufen wir ebenfalls in jeder Menge zur Lieferung am 16. Oktober d. J. evtl. früher, sofern Ausfuhrgenehmigung erteilt wird.

Heu
vom 1. Schnitt, lose, möglichst aber gebündelt, sowie
alle Sorten Stroh
kaufen wir ebenfalls.

Düngerhandels-Aktiengesellschaft
zu Dresden